
Whitepaper zum Engagement in der frühen Kindheit: Fokus Kind

September 2019

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	2
Ausgangslage	2
Erkenntnisse	5
Folgerungen für die Politik	7
Ausblick für die Forschung	8
Kurzfassung der Vertiefungsstudien	9
1. Längsschnittstudie in der Stadt Zürich (z-proso)	9
Ausgangslage und Ziele	10
Methode	10
Ergebnisse	11
2. Lernstandserhebung im Kanton Zürich	16
Ausgangslage und Ziele	17
Methode	17
Ergebnisse	18
3. Obligatorische Sprachförderung im Kanton Basel-Stadt	22
Ausgangslage und Ziele	23
Methode	24
Ergebnisse	26
Literatur	28

Das Wichtigste in Kürze

Ausgangslage

Die Advocacy-Strategie der Jacobs Foundation will zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern und deren Familien in der Schweiz beitragen. Bis zum Jahr 2020 sollen alle politischen Ebenen davon überzeugt werden, dass es eine umfassende Politik der frühen Kindheit in der gemeinsamen Verantwortung des Gesundheits-, Sozial- und Bildungssektors braucht. Eine Politik der frühen Kindheit hat zum Ziel, jedem Kind gerechte Chancen zu eröffnen und alle Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern.

Die Forschungsagenda ist ein wichtiges Element der Advocacy-Strategie. Sie lanciert Studien, die sich mit den Wirkungen von Massnahmen in der frühen Kindheit auseinandersetzen. Die Erkenntnisse aus diesen Studien sollen einerseits einen politischen und gesellschaftlichen Diskurs zu Notwendigkeit und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit ermöglichen. Andererseits können daraus Schlussfolgerungen für die Gestaltung möglichst wirkungsvoller, die Ressourcen optimal nutzender Massnahmen gezogen werden.

Eine Grundlage für die zielorientierte Umsetzung der aus den Arbeiten der Forschungsagenda gewonnenen Erkenntnisse liefert das vorliegende Whitepaper. Es thematisiert den Zusammenhang zwischen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung und der Entwicklung der Kinder. Vorgestellt werden drei von der Jacobs Foundation mitunterstützte Studien, die basierend auf Schweizer Daten untersuchen, wie die schulische Laufbahn und das Sozialverhalten von Kindern mit familienergänzender Kinderbetreuung im Vorschulalter zusammenhängen. Es ergänzt die von der Jacobs Foundation im Rahmen der Forschungsagenda bereits publizierten Whitepaper. Das erste hat 2016 Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit untersucht (Jacobs Foundation, 2016). Das zweite hat sich 2018 mit den Bedürfnissen der Eltern bezüglich Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit befasst (Jacobs Foundation, 2018).

In der internationalen Forschung ist der positive Zusammenhang zwischen familienergänzender Kinderbetreuung und Bildungsentwicklung insbesondere für Kinder aus benachteiligten Verhältnissen gut belegt (z.B. Melhuish et al., 2015). So konnte beispielsweise nachgewiesen werden, dass sich frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung günstig auf die kognitive und sprachliche Entwicklung von Kindern auswirkt. Solche Effekte wurden beispielsweise in Kompetenztests (Sprach-, Lese- und Rechenkompetenzen) gemessen oder es konnte festgestellt werden, dass diese Kinder vergleichsweise seltener sonderpädagogischen Bedarf haben oder Klassen repetieren müssen. Familienergänzende Kinderbetreuung, insbesondere wenn sie in einer Kinderbetreuungseinrichtung stattfindet (z. B. Kinderkrippe, Spielgruppe), kann ein anregendes Umfeld bieten, in dem altersgerechte Lernmaterialien, Spielzeug und Interaktionen mit ausgebildeten Kinderbetreuern und -betreuerinnen zur Förderung der kognitiven Kindesentwicklung beitragen.

Die internationalen Forschungsergebnisse, die sich mit dem Zusammenhang zwischen familienergänzender Kinderbetreuung und Sozialverhalten beschäftigen, kommen dagegen zu teilweise kritischen Ergebnissen. Mehrere Studien haben gezeigt, dass Kinder, die mehr Zeit in externer Kinderbetreuung verbracht haben, erhöhte Raten von Problemverhalten aufweisen. Zum Beispiel haben Arbeiten im Zusammenhang mit der bekannten amerikanischen NICHD-Studie deutlich gemacht, dass mit steigender Anzahl der Stunden, die in externer Kinderbetreuung verbracht werden, problematische Verhaltensweisen, wie Aggression, Lügen oder Aufmerksamkeitsdefizite sowie Konflikte mit Erwachsenen, zunehmen können (NICHD Early Child Care Research Network, 2003). Einzelne Studien berichten über neutrale Ergebnisse: Beispielsweise haben Bleiker, Gampe und Daum (2019) in ihrer Schweizer Studie die kognitive, motorische, soziale und sprachliche Entwicklung von Kleinkindern im Alter von 18 und 24 Monaten untersucht. Sie fanden keine Entwicklungsunterschiede zwischen Kindern, die ausschliesslich zu Hause betreut werden, und Kindern, die an mindestens zwei Tagen pro Woche eine Kinderkrippe besuchen. Und es gibt auch Studien, welche auf positive Zusammenhänge zwischen familienexterner Kinderbetreuung und Sozialverhalten hinweisen (Felfe & Lalive, 2012). So hat sich gezeigt, dass der Besuch einer Kinderkrippe bei Kindern aus benachteiligten Verhältnissen Problemverhalten verringern kann. Teilweise wird auch postuliert, dass sich Kinder in Betreuungseinrichtungen umso prosozialer verhalten, je höher die Qualität dieser Einrichtung ist (Camehl & Peter, 2017).

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Die aktuell verfügbaren Forschungsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Massnahmen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung und der Entwicklung der Kinder stammen hauptsächlich aus dem Ausland. Zudem sind sie zum Teil nicht mehr ganz aktuell oder sie beruhen auf einer eher kurzfristigen Betrachtungsweise, indem sie die Kinder beobachten, kurz bevor und kurz nachdem diese von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung oder Erziehung profitiert haben.

Die Jacobs Foundation ist überzeugt, dass sich der gesellschaftliche und der politische Diskurs zur Notwendigkeit und zum Nutzen einer Politik der frühen Kindheit am ehesten durch aktuelle Ergebnisse befruchten lässt, welche den Schweizer Kontext berücksichtigen. Des Weiteren sollte die individuelle Entwicklung von Kindern über einen möglichst langen Zeitraum verfolgt werden, um die Nachhaltigkeit der Effekte frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung beurteilen zu können. Die untersuchten Daten müssen zudem eine Unterscheidung zwischen Kindern zulassen, welche Angebote der frühen Kindheit besucht bzw. nicht besucht haben. Vor diesem Hintergrund hat die Jacobs Foundation drei Universitätsinstitute mit der Auswertung geeigneter Datensätze beauftragt:

- Das *Jacobs Center for Productive Youth Development an der Universität Zürich* analysierte auf Basis der Daten der Längsschnittstudie «Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter» (z-proso) seit 2004 den Zusammenhang zwischen der Entwicklung im Alter von 7 bis 20 Jahren und externer Kinderbetreuung vor dem Kindergarteneintritt. Der Bericht fokussiert auf Sozialverhalten, Delinquenz, Substanzkonsum und Bildung (Averdijk et al., 2019).
- Das *Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich* nutzte die seit 2003 erhobenen Daten der Lernstandserhebung aus dem Kanton Zürich, um der Frage nachzugehen, ob ein Zusammenhang zwischen dem Besuch einer Kinderkrippe und schulischen sowie psychosozialen Kompetenzen besteht (Tomasik & Helbling 2019).
- Die *Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Fakultät für Psychologie der Universität Basel* überprüfte den mittel- und langfristigen Effekt der Sprachförderung vor dem Kindergarteneintritt im Hinblick auf schulische Entwicklungsverläufe der Kinder zwischen 2009 und 2018 im Kanton Basel-Stadt (Grob et al. 2019).

Die wichtigsten Erkenntnisse aus den drei Studien werden nachfolgend vorgestellt. Zudem werden konkrete Folgerungen für Politik und Forschung gezogen. In den anschliessenden Kapiteln werden die drei Studien kurz zusammengefasst. Links zu den ausführlichen Studienresultaten finden sich auf der Website der Jacobs Foundation.¹

¹ <https://jacobsfoundation.org/studien-broschueren/>

Erkenntnisse

Frühkindliche Sprachförderung erweist sich als sehr wichtig für die kognitive und sprachliche Entwicklung von Kindern

Nationale und internationale Bildungsvergleichsstudien zeigen, dass die Bildungsverläufe von Kindern aus Familien mit einer schulisch nicht relevanten Familiensprache ungünstiger verlaufen als diejenigen von Kindern mit guten Sprachkenntnissen der Schulsprache. Das liegt hauptsächlich daran, dass diese Kinder dem Unterricht weniger folgen können als Kinder, die die Schulsprache bereits kennen. Internationale Studien weisen oft auch auf einen positiven Zusammenhang zwischen externer Kinderbetreuung sowie sprachlicher und kognitiver Fähigkeit der Kinder hin.

Dieser Zusammenhang lässt sich auch für die Schweiz nachweisen. Die Analysen von Daten aus dem Kanton Basel-Stadt zeigen, dass Sprachkenntnisse im Vorschulalter den Schulerfolg gut prognostizieren können. Das Instrument zur Sprachstanderhebung durch die Eltern, der Fragebogen «Deutsch als Zweitsprache-Elternversion» (DaZ-E), eignet sich sehr gut, um die schulische Laufbahn von Kindern zuverlässig vorherzusagen. Sprache ist ein hervorragender Bildungsprädiktor und der von der Universität Basel entwickelte Elternfragebogen ein sehr aussagekräftiges Instrument, um unabhängig von dem spezifischen Sprachhintergrund, den Deutschkenntnissen oder dem Bildungsniveau der Eltern wichtige Faktoren der Bildungsentwicklung von Kindern vorauszusagen.

In Bezug auf die Schulnoten in der 5. Klasse findet sich selbst nach mehr als sieben Jahren ein positiver Effekt der frühen Deutschkenntnisse auf die Noten in den Fächern Deutsch und Englisch. Mehrsprachige Kinder, die im Vorschulalter von frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung profitiert haben, verfügen über bessere Deutschkenntnisse als mehrsprachige Kinder, die ausschliesslich von ihren Eltern betreut wurden.

Positiver Zusammenhang zwischen Besuch einer Kinderkrippe und Bildungsentwicklung

Sowohl die Analyse der z-proso-Daten als auch die Analyse der Daten der Zürcher Lernstandserhebung weisen auf einen grundsätzlich positiven Zusammenhang zwischen Schulleistungen, Bildungsentwicklung und Besuch einer Kinderkrippe hin. Die z-proso-Studie stellt fest, dass Kinder, die eine Kinderkrippe besuchten, ab zehn Jahren bessere Schulleistungen in Mathematik und Deutsch ausweisen als andere Kinder. Zudem besuchen Kinder, die in einer Spielgruppe oder an eineinhalb bis zwei Tagen pro Woche in einer Krippe betreut wurden, später mit einer höheren Wahrscheinlichkeit ein Gymnasium als andere Kinder.

Zu vergleichbaren Ergebnissen kommt die Analyse der Daten der Zürcher Lernstandserhebung. Kinder, die früh, aber nicht sehr intensiv (1–3 Tage pro Woche, 3 oder mehr Jahre lang) eine Krippe besuchten, schlagen deutlich häufiger den gymnasialen Bildungsweg ein wie Kinder, die nie eine Krippe besuchten. Kinder mit «frühem» Krippenbesuch machen die grössten Lernfortschritte pro Schuljahr, und zwar signifikant grössere gegenüber den Kindern mit «spätem» Krippenbesuch (1–3 Tage pro Woche, 1–2 Jahre lang) und mit «intensivem» Krippenbesuch (4+ Tage pro Woche, unabhängig wie lange). Vor allem in Mathematik sind die gemessenen Effekte zuweilen beachtlich.

Indirekter positiver Effekt familienergänzender Kinderbetreuung auf die Bildungsentwicklung

Die Auswertungen weisen zum Teil auf relativ spät auftretende Bildungseffekte der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung hin. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass sich die Schulleistungen nicht in erster Linie aufgrund der Anregung durch die familienergänzenden Angebote verbessern. Möglicherweise ist der Zusammenhang zwischen der Bildungsentwicklung und dem Besuch einer Kinderkrippe indirekter Art: Durch verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergeben sich für die Familien zusätzliche Ressourcen, welche die Bildungsentwicklung der Kinder stärken. Eltern, die ihre Kinder familienergänzend betreuen lassen, haben im Jugendalter ihrer Kinder einen höheren sozioökonomischen Status und unterstützen ihre Kinder mit Blick auf deren Schulerfolg stärker. Diese beiden Faktoren tragen zu besseren Schulleistungen der Kinder bei. Der skizzierte indirekte Zusammenhang könnte eine Erklärung dafür sein, dass die Bildungsunterschiede zum Teil erst spät sichtbar werden. Auffällig ist, dass die beschriebenen Effekte insbesondere bei Kindern festzustellen sind, die in einer Krippe oder Spielgruppe betreut wurden. Warum dies so ist, ist Gegenstand laufender Forschungen.

Gemischte Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Sozialverhalten und familienergänzender Kinderbetreuung

Mehrere internationale Studien haben gezeigt, dass Kinder, die viel Zeit in externer Kinderbetreuung verbracht haben, leicht erhöhte Raten von sozialem Problemverhalten aufweisen. Die Analysen der z-proso-Daten lassen tatsächlich einen messbaren Zusammenhang zwischen Sozialverhalten und familienergänzender Kinderbetreuung erkennen. Mehr externalisierende Probleme, das heisst zum Beispiel Aggressivität oder ADHS-Symptome (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) zeigen Kinder, die mehrmals pro Woche in einer Kinderkrippe, beziehungsweise mehr als drei Mal pro Woche in einer Spielgruppe oder durch Tageseltern betreut wurden. Bezüglich internalisierender Probleme, wie Ängstlichkeit und Depressivität, lässt sich ein ähnlicher Zusammenhang mit der Betreuung in einer Spielgruppe oder in einer Kinderkrippe erkennen.

Allerdings sind die beschriebenen Ergebnisse je nach Informationsquelle (z.B. Eltern, Lehrpersonen oder die Kinder selbst) unterschiedlich und auch abhängig vom Alter der Kinder zum Zeitpunkt der Befragung. Insgesamt lässt sich jedoch feststellen, dass die Zusammenhänge mit zunehmendem Alter der Kinder abnehmen. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass die Qualität der Betreuung zum Zeitpunkt des Besuchs in den verfügbaren Untersuchungen nicht beobachtet wurde.

Der familiäre Hintergrund spielt für Zusammenhang zwischen externer Kinderbetreuung und Entwicklung eine untergeordnete Rolle

In der Literatur wird oftmals vermutet, dass Kinder, die beispielsweise durch Armutsbetroffenheit oder durch Kriminalität der Eltern, durch familiäre Konflikte oder durch die Trennung der Eltern nach der Geburt belastet sind, besonders von familienergänzender Kinderbetreuung profitieren könnten. Die aktuellen Schweizer Ergebnisse können diese Vermutung nicht bestätigen. Wird das Sozialverhalten betrachtet, so gibt es zwar Hinweise, dass bei Kindern aus benachteiligten Familien externalisierende Probleme, wie Aggressivität, Lügen, Stehlen und ADHS-Symptome abnehmen, je mehr Zeit sie in einer Kinderkrippe verbringen. Möglicherweise hilft die strukturierte Umgebung der Kinderbetreuungseinrichtungen diesen Kindern, ihre externalisierenden Probleme besser zu kontrollieren. Andererseits deuten die Resultate auch darauf hin, dass der Besuch der Kinderkrippe für Kinder aus benachteiligten Familien später mit zunehmenden internalisierenden Problemen und mehr Substanzkonsum zusammenhängt. Dies wiederum könnte daran liegen, dass sie weniger widerstandsfähig auf die mit dem Besuch einer Kinderbetreuungseinrichtung verbundene vorübergehende Trennung von ihren wichtigsten Bezugspersonen reagieren als andere Kinder. In Bezug auf die Schulleistungen finden sich keine eindeutigen Resultate, welche aufzeigen würden, dass Kinder aus benachteiligten Familien mehr von externer Kinderbetreuung profitieren als andere Kinder.

Aufgrund der analysierten aktuellen Schweizer Daten scheint der familiäre Hintergrund der Kinder für den Zusammenhang zwischen externer Kinderbetreuung und Entwicklung eine untergeordnete Rolle zu spielen. Dies kann damit zusammenhängen, dass die sozioökonomischen Unterschiede in der Schweiz weniger ausgeprägt sind als in anderen Ländern. Möglicherweise ist das sehr gute Schweizer Schulsystem auch vergleichsweise besser in der Lage, vorschulische Defizite zu kompensieren.

Positive Effekte der Betreuungsqualität auf die Wirkungen früher Bildung, Betreuung und Erziehung

Die veranlassten Auswertungen konnten dem Zusammenhang zwischen Betreuungsqualität und Wirkungen der familienergänzenden Betreuung nicht im Detail nachgehen, da die dazu notwendigen Daten fehlten. Andere, auch schweizerische Studien weisen jedoch Effekte beim Betreuungsumfang sowie bei der Betreuungsqualität nach (Grob et al., 2014): Die Ergebnisse zeigten, dass alle Qualitätsdimensionen, zum Beispiel Platz und Ausstattung der Einrichtung, Qualifikation der Betreuung, Umfang und Qualität der sprachlichen und kognitiven Anregung, Aktivitäten, Zusammenarbeit der Betreuenden untereinander und mit den Eltern, bedeutsam mit den Deutschkenntnissen der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Zusammenhang standen. Je höher der wöchentliche Betreuungsumgang und je besser die Qualität der familienergänzenden Bildung, Betreuung und Erziehung war, desto bessere Deutschkenntnisse waren bei den Kindern festzustellen. Aktuelle ausländische Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass sich Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren sozialer verhalten, wenn die von ihnen besuchte Kita von hoher Qualität ist. So sind sie beispielsweise rücksichtsvoller und teilen ihre Bedürfnisse anderen Kindern eher mit. Auch kann aufgezeigt werden, dass Kinder aus benachteiligten Familien von den positiven Auswirkungen der Qualität der Betreuung auf ihr Sozialverhalten besonders profitieren können (Pianta et al. 2009; Camehl & Peter, 2017).

Folgerungen für die Politik

Frühere Studien machen deutlich, dass familienergänzende Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulalter die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter wesentlich verbessern und dass dies auch positive wirtschaftliche Auswirkungen hat (Jacobs Foundation, 2018). Die aktuellen Arbeiten zu den Wirkungen früher familienergänzender Bildung, Betreuung und Erziehung fokussieren auf die Effekte für das Kind. Sie weisen auf einen mehrheitlich positiven Zusammenhang mit der kognitiven und sprachlichen Entwicklung hin. Familienergänzende Bildungs-, Betreuungs- oder Erziehungsangebote wirken sich günstig auf die Bildungsentwicklung der Kinder aus. Demgegenüber sind die Zusammenhänge zwischen Sozialverhalten und familienergänzender Kinderbetreuung nicht eindeutig positiv. Problemverhalten, wie Ängstlichkeit und Depressivität kann mit dem Umfang der familienergänzenden Betreuung zunehmen.

Vor dem Hintergrund dieser und weiterer Ergebnisse kann der Schluss gezogen werden, dass bei Investitionen in die familienexterne vorschulische Bildung, Betreuung und Erziehung drei Aspekte besonders beachtet werden müssen.

Die Qualität der Betreuung ist ausschlaggebend für deren Wirkung

Die Wirkung früher familienexterner Bildung, Betreuung und Erziehung hängt massgeblich von der Betreuungsqualität ab: Je höher die Qualität, desto besser. Dies gilt in Bezug auf die Förderung der Entwicklung von Kindern und die Prävention von negativen Verhaltensweisen und Verhaltensstörungen. Die Ergebnisse der Forschungen machen deutlich, dass letztendlich in die Qualität investiert werden muss, damit auch regelmäßige und intensive familienergänzende Kinderbetreuung in den frühen Jahren für die Entwicklung des Kindes positive Wirkungen entfalten kann. Dabei ist auf die Orientierungsqualität (Erziehungsziele, pädagogische Grundhaltungen und Werte sowie Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag), die Strukturqualität (Rahmenbedingungen, Ausbildungsniveau, Betreuungsschlüssel) und die Prozessqualität (Interaktion zwischen Mitarbeitenden und Kindern) der Betreuung zu achten.

Sprachförderung ist der Schlüssel zum Erfolg

Für die Kinder aus benachteiligten Familien und insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund braucht es Sprachförderung als Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsrolle. Kinder mit Migrationshintergrund können besonders davon profitieren, indem Sprachkompetenzen und damit ihre soziale Integration bereits vor dem Schuleintritt gefördert werden. Formelle Kinderbetreuung kann Unterschiede im Schulreifeegrad von Kindern mit verschiedenen familiären Hintergründen ausgleichen. Mit früher Sprachförderung sind benachteiligte Kinder in ihrem weiteren Bildungsverlauf weniger auf spezielle Unterstützungs- und Fördermassnahmen angewiesen.

Dem Umfang der familienergänzenden Kinderbetreuung ist besondere Beachtung zu schenken

Die Ergebnisse der Forschung verdeutlichen, dass dem Umfang familienergänzender Kinderbetreuung besondere Beachtung zukommen muss. Positive Wirkungen haben sich vor allem dann feststellen lassen, wenn Kinder zwei bis drei Tage pro Woche von Angeboten der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung profitieren konnten. Für benachteiligte Familien hat sich eine Mischung von familienexternen und aufsuchenden Programmen als besonders wirksam erwiesen. Die Angebote sollen für benachteiligte Kinder einen kompensatorischen Charakter aufweisen, also einen möglichen Mangel in der kognitiven wie nicht-kognitiven Anregung ausgleichen und die Eltern in ihrer Erziehungsrolle unterstützen. Indirekte Effekte frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung verdienen ebenfalls Aufmerksamkeit: Verbesserte Vereinbarkeit ermöglicht für die Familien zusätzliche Ressourcen, welche die Bildungsentwicklung der Kinder stärken.

Ausblick für die Forschung

Die drei von der Jacobs Foundation veranlassten Analysen zu den Wirkungen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung für die Kinder haben eine auch im internationalen Vergleich hohe methodische Qualität. Es handelt sich um Längsschnitt-Untersuchungen basierend auf grossen und aktuellen Datensätzen. Die Daten stammen aus der Schweiz, weshalb die Ergebnisse spezifischen nationalen Gegebenheiten Rechnung tragen. Zudem nutzen die Studien zum Teil ein methodisches Instrumentarium, welches in der Vergangenheit noch nicht zur Verfügung stand. Vor diesem Hintergrund sind die daten- und methodenbezogenen Folgerungen, welche sich aus den Studien ergeben, für Forschung und Praxis von grosser Relevanz.

- Die Untersuchungen zeigen, dass die wichtigste Voraussetzung für aussagekräftige Analysen eine gute Datenbasis ist. Die Variablen zur vorschulischen und schulischen Entwicklung müssen systematisch, qualitativ gut, einheitlich und zentral erfasst werden. Insbesondere fehlt es in der Schweiz an Grundlagen, welche Langzeitbeobachtungen der Entwicklung von Kindern zulassen und auch das Vorschulalter einschliessen. Gute Datengrundlagen tragen dazu bei, dass künftige Massnahmen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung noch sorgfältiger analysiert und dadurch wirkungsvoll und effizient optimiert werden können.
- Künftige Studien, die den Nutzen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung untersuchen, müssen die Nutzungsdauer und Nutzungsintensität berücksichtigen, um aussagekräftige Resultate zu erzielen. Die vorgelegten Auswertungen machen nämlich deutlich, dass auffällige Zusammenhänge zwischen der Bildungsentwicklung und der Persönlichkeitsentwicklung auf der einen Seite sowie der Anzahl der Jahre, während denen ein Angebot besucht wurde, und dem Betreuungsumfang auf der anderen Seite zu erwarten sind.
- Eine wichtige Erkenntnis der neuen Studien liegt auch darin, dass die Nutzung eines Angebots alleine noch keinen positiven Einfluss auf die schulische und die persönliche Entwicklung hat. Die Effekte frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung hängen stark von der konkreten Ausgestaltung der Angebote ab, das heisst insbesondere von deren Qualität. Die dazu notwendigen Erhebungsinstrumente müssen entwickelt, getestet und breit angewandt werden.
- Es sollte noch differenzierter untersucht werden, welche Wirkung die familienergänzende Betreuung für Kinder aus benachteiligten Familien hat. Diese Analysen sollten die Unterscheidung von Gruppen (z.B. finanzschwache Eltern, Eltern mit Migrationshintergrund, tiefe Bildung der Eltern, alleinerziehende Eltern) zulassen.
- In der Schweiz fehlt es an erprobten Präventions- und Interventionsprogrammen zur Unterstützung von Kindern mit einer Minderheitenfamiliensprache. Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, dass künftige Studien die konkreten Sprachfördermassnahmen in frühkindlichen Bildungseinrichtungen genau untersuchen mit dem Ziel, Kinder besser zu fördern und die Ressourcen optimal einzusetzen. Ein besonderes Augenmerk muss dabei auf die Beobachtung der Qualität der Massnahmen gelegt werden.

1.

Längsschnittstudie
in der Stadt Zürich
(z-proso)

Ausgangslage und Ziele

Die von der Jacobs Foundation veranlasste Analyse (Averdijk et al., 2019)² untersucht den Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Kindern im Alter von 7 bis 20 Jahren und dem Besuch familienergänzender Kinderbetreuung vor dem Kindergarten basierend auf hochwertigen Daten zum Verlauf der kindlichen Entwicklung (z-proso).

Die Analyse der z-proso-Daten sucht Antworten auf folgende Fragen:

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Schulleistungen und dem Besuch externer Kinderbetreuung?
- Wie hängen das Sozialverhalten und der Besuch familienergänzender Kinderbetreuung im Vorschulalter längerfristig zusammen?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Delinquenz und Substanzkonsum im Jugendalter und dem Besuch familienergänzender Kinderbetreuung?
- Spielt der Zeitpunkt der familienergänzenden Kinderbetreuung eine Rolle für die Entwicklung eines Kindes?
- Profitieren Kinder aus benachteiligten Familien mehr von familienergänzender Kinderbetreuung als andere?

Methode

Im August 2004 begann an den 90 öffentlichen Stadtzürcher Primarschulen für 2'520 Kinder die erste Klasse. z-proso, ein Projekt zur Beobachtung der sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter, begleitet einen Teil dieser Kinder von der Einschulung bis heute.

Die Zürcher Schulen wurden nach Schulgrösse und Schulkreis in 14 Gruppen eingeteilt. Pro Gruppe wurden per Los vier Schulen für z-proso ausgewählt. Die Stichprobe umfasst insgesamt 1'675 Kinder aus 56 Schulen. Die Datenerhebung erfolgte mittels Interviews und Fragebogen. Einbezogen wurden die Einschätzungen der Eltern, der Kinder bzw. Jugendlichen und der Lehrpersonen. Zusätzlich wurden Daten zur Delinquenz aus dem Rechtsinformationssystem des Kantons Zürich integriert. Im Zentrum der Befragungen stehen das Sozialverhalten der Kinder und der Schulerfolg.

Die Studie unterscheidet fünf Formen familienergänzender Kinderbetreuung:

- die Betreuung durch externe Familienmitglieder (z.B. Grosseltern, Verwandte),
- die Betreuung durch Bekannte oder Nachbarn,
- die Betreuung durch Tagesmütter,
- die Betreuung in Kinderkrippen,
- die Betreuung in Spielgruppen.

Die relevanten Informationen zur externen Kinderbetreuung wurden nach Schuleintritt eingeholt. Dazu wurden Informationen über Lebensereignisse und Verhaltensereignisse in den ersten sieben Lebensjahren des Kindes von den Eltern mittels eines «Event History Calendar» (EHC) erhoben. Pro Quartal wurde insbesondere erfasst, an wie vielen Tagen pro Woche und in welcher Form die Kinder familienergänzend betreut wurden. EHC gelten für diesen Zweck im Vergleich zu herkömmlichen Fragebogen als genauer, da sie die Sequenzierung sowie das parallele Abrufen von Ereignissen fördern (Belli, 1998).

Angesichts der hohen Qualität der Datenerhebungen und der Möglichkeit, die Entwicklung von Kindern über einen langen Zeitraum zu verfolgen, stossen der z-proso-Datensatz sowie die darauf basierenden Analysen international auf sehr grosses wissenschaftliches Interesse. Dennoch muss festgehalten werden, dass es sich meist um Beobachtungsdaten handelt. Da die Studie nicht experimentell angelegt ist, können lediglich Zusammenhänge festgestellt und keine Aussagen zur Wirkungsrichtung gemacht werden (z.B. der Besuch einer Krippe führt zu mehr aggressivem Verhalten). Zudem ist es möglich, dass nicht beobachtete Merkmale Einfluss auf den festgestellten Zusammenhang haben. So steht auch diese Studie vor den Herausforderungen – wie alle anderen Studien in diesem Bereich –, dass nicht untersucht wurde, was dazu führte, dass ein Kind

² <https://jacobsfoundation.org/studien-broschueren/>

1. LÄNGSSCHNITTSTUDIE IN DER STADT ZÜRICH (Z-PROSO)

familienergänzend betreut wird (z.B. Berufstätigkeit, Verhaltensauffälligkeiten seitens Kindes usw.). Und obwohl 14 Kontrollvariablen (z.B. finanzielle Probleme, Kriminalität der Eltern, Herkunft) berücksichtigt wurden, konnten nicht alle weiteren Merkmale (z.B. Persönlichkeitsmerkmale der Eltern), die ebenfalls Einfluss auf den Zusammenhang haben könnten, in die Studie aufgenommen werden.

Die Qualität der Kinderbetreuung wurde in dieser Studie nicht erhoben, weshalb diesbezüglich keine Auswertungen möglich waren.

Ergebnisse

Positiver Zusammenhang zwischen den Schulleistungen, der Bildungskarriere ab zehn Jahren und dem Besuch einer Kinderkrippe

Die z-proso-Daten erheben die Auswirkungen der familienergänzenden Kinderbetreuung auf die Schulleistungen und die Bildungsentwicklung mittels Angaben von Lehrpersonen zu den Mathematik- und Deutschkompetenzen, Informationen über die besuchte Schule auf Sekundarstufe sowie Informationen zum höchsten erreichten Bildungsniveau mit 20 Jahren. Der Zusammenhang mit diversen weiteren Merkmalen, sogenannten Kontrollvariablen, wie beispielsweise Geschlecht, Einkommen, Herkunft, Bildungsniveau der Eltern und Zivilstand der Eltern, wurde bei den durchgeführten Analysen berücksichtigt.

Auf *Stufe Primarschule* lässt sich feststellen, dass Kinder, die eine Kinderkrippe besuchten, ab dem Alter von zehn Jahren bessere Schulleistungen in Mathematik und Deutsch ausweisen als andere Kinder. Bei Schuleintritt und im Alter von neun Jahren konnte dieser Zusammenhang jedoch nicht nachgewiesen werden.

Bezüglich des Zusammenhangs zwischen der *späteren Bildungskarriere* und familienergänzender Kinderbetreuung lässt sich Folgendes sagen:

- Der Besuch einer Kinderkrippe oder Spielgruppe ist mit einer höheren Wahrscheinlichkeit verbunden, das Gymnasium zu besuchen.
- Zudem hängt der Besuch einer Spielgruppe oder einer Kinderkrippe mit einem höheren Bildungsniveau im Alter von 20 Jahren zusammen.
- Das durchschnittlich höchste Bildungsniveau im Alter von 20 Jahren erreichen Kinder, die an eineinhalb bis zwei Tagen pro Woche in der Kinderkrippe betreut wurden.
- Das Bildungsniveau von Kindern, die gar nicht oder mehr als zwei Tage in der Krippe betreut wurden, liegt hingegen wesentlich tiefer. Das heisst, dass ein «moderater» Krippenbesuch mit einem höheren Bildungsniveau im Alter von 20 Jahren verbunden ist; ein intensiver Krippenbesuch hingegen hängt mit einem tieferen Bildungsniveau im Alter von 20 Jahren zusammen.

Die z-proso-Daten weisen darauf hin, dass die *Art der familienergänzenden Kinderbetreuung* einen Einfluss auf die Schulleistungen in der Primarschule haben kann:

- Die Daten legen einen positiven Effekt einer Betreuung in Kinderkrippen und Spielgruppen nahe.
- Dagegen kann familienergänzende Betreuung durch Familienmitglieder, wie Grosseltern oder andere Verwandte, mit weniger guten Mathematik- und Deutschkompetenzen ab 9 Jahren verbunden sein. Auch ist die Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu besuchen, für Kinder, die von Familienmitgliedern wie Grosseltern oder anderen Verwandten betreut wurden, vergleichsweise tiefer. Allerdings verschwinden diese Unterschiede, wenn das Bildungsniveau im Alter von 20 Jahren betrachtet wird.

Aktuell werden vertiefte Analysen durchgeführt, die untersuchen, weshalb der Zusammenhang zwischen familienergänzender Betreuung und Schulleistungen nicht bei Schuleintritt, sondern erst im Alter von zehn Jahren auftritt. Es ist möglich, dass nicht in erster Linie die kognitive Anregung in Kinderbetreuungseinrichtungen an sich, sondern die Verbesserung des sozioökonomischen Status und die Unterstützung der Eltern zu besseren Schulleistungen führen. Dieser indirekte Zusammenhang muss allerdings noch näher untersucht werden, um Aussagen machen zu können, welche Faktoren dabei eine Rolle spielen (z.B. Bildungsklima in der Familie, Arbeitspensum der Mutter usw.).

1. LÄNGSSCHNITTSTUDIE IN DER STADT ZÜRICH (Z-PROSO)

Problematischer Zusammenhang zwischen Sozialverhalten und familienergänzender Kinderbetreuung

Den Schwerpunkt der Analyse der z-proso-Daten bildete der Zusammenhang zwischen familienergänzender Kinderbetreuung und Sozialverhalten im Kindes- und Jugendalter. Die Daten ermöglichen insbesondere die langfristige Beobachtung folgender Grössen:

- externalisierende Probleme: Aggressivität, nicht-aggressives Problemverhalten (z. B. Lügen, Stehlen) und ADHS-Symptome (Aufmerksamkeitsdefizit-, Hyperaktivitätsstörung),
- internalisierende Probleme: Ängstlichkeit und Depressivität.

Dies bedeutet, dass der Schwerpunkt des z-proso-Datensatzes auf Variablen liegt, welche allfällige kritische Auswirkungen messen. Inwiefern positives Sozialverhalten mit familienergänzender Kinderbetreuung zusammenhängt, steht dagegen nicht im Fokus.

In Übereinstimmung mit internationalen Studien weisen die Analysen auf einen messbaren Zusammenhang zwischen *externalisierenden Problemen* und familienergänzender Kinderbetreuung hin. Mehr externalisierende Probleme zeigen Kinder, je häufiger sie in einer Kinderkrippe betreut werden. Ebenfalls mehr externalisierende Probleme zeigen Kinder, die an drei oder mehr Tagen pro Woche in einer Spielgruppe oder durch Tageseltern betreut wurden. z-proso erhob Angaben zu dieser Feststellung von Eltern, Lehrpersonen und Kindern.

Bezüglich *internalisierender Probleme* lässt sich ein Zusammenhang mit der Betreuung in einer Spielgruppe oder in einer Kinderkrippe erkennen. In der Spielgruppe gilt dieser Zusammenhang nach Angaben der Lehrpersonen ab einer Betreuung von wöchentlich drei Tagen. Bei der Kinderkrippe ist der Zusammenhang linear, das heisst: Je mehr Zeit Kinder in einer Krippe verbringen, desto mehr Ängstlichkeit und Depressivität haben ihre Eltern beobachtet.

Die beschriebenen Zusammenhänge werden grundsätzlich mit zunehmendem Alter des Kindes seltener berichtet, bleiben aber bis im Alter von 11 bis 13 Jahren bestehen. Sogar bis ins Alter von 15 bis 17 Jahren werden ADHS-Symptome bei Kindern, die in einer Kinderkrippe betreut wurden, in den z-proso-Daten häufiger beobachtet.

Drei Mechanismen werden zur Erklärung des Zusammenhangs herangezogen (Averdijk et al. 2019):

- Der Erste konzentriert sich auf die Beziehung zwischen Kind und Eltern. Er geht davon aus, dass externe Kinderbetreuung zu einer unsicheren Bindung oder weniger positiven Interaktionen zwischen Eltern und Kindern führen kann.
- Der zweite Mechanismus fokussiert den Kontext von Kinderbetreuungseinrichtungen: Kinder in Krippen und Spielgruppen ahmen das Problemverhalten von Gleichaltrigen nach und setzen es teilweise auch ein, um von den Betreuungspersonen Aufmerksamkeit zu erhalten.
- Der dritte baut auf der Vermutung auf, dass die erlebte Trennung der Kinder von ihren Eltern und die Anwesenheit anderer Kinder in der externen Kinderbetreuung das Stressniveau der Kinder erhöhen kann.

Kein genereller Zusammenhang zwischen Substanzkonsum beziehungsweise Delinquenz und familienergänzender Familienbetreuung

In der Literatur wird gelegentlich vermutet, dass familienergänzende Kinderbetreuung Auswirkungen auf einen späteren Substanzkonsum und auf delinquentes Verhalten der Kinder haben könnte. Insbesondere zwei Wirkungskanäle werden dafür verantwortlich gemacht (Machin et al., 2010):

- Es ist dies zum einen der sogenannte Einkommenseffekt: Mehr Bildung erhöht den Nutzen von rechtmässiger Arbeit, der Vorteil kriminellen Verhaltens sinkt.
- Zum anderen haben Untersuchungen gezeigt, dass Jugendliche, welche die Schule abbrechen, in der Regel kurzfristiger agieren und sich mehr auf die unmittelbaren Aufwendungen der Schulbildung (Stress durch Prüfungen, uninteressante Lehrpläne, Einkommensausfall usw.) konzentrieren. Besser ausgebildete Menschen gewichten zukünftiges Einkommen stärker, was den Anreiz für kriminelles Verhalten reduziert.

1. LÄNGSSCHNITTSTUDIE IN DER STADT ZÜRICH (Z-PROSO)

In den z-proso-Daten finden sich für die Gesamtheit aller Kinder keine konsistenten Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen *Delinquenz* im Jugendalter und familienergänzender Kinderbetreuung. Insbesondere lässt sich nicht aufzeigen, dass externe Kinderbetreuung durch Familienmitglieder, Tagesmütter, Kinderkrippen oder Spielgruppen mit mehr Delinquenz im Jugendalter zusammenhängt. Bezüglich des *Konsums von Drogen und anderen illegalen Substanzen* konnte allerdings ein Zusammenhang beobachtet werden: Der Krippenbesuch kann für Kinder aus benachteiligten Familien mit mehr Substanzkonsum zusammenhängen.

Diese Resultate basieren auf vielfältigen Datenquellen. z-proso verfügt über Angaben von Lehrpersonen und Jugendlichen zu abweichendem Verhalten (z.B. Schwänzen), Kriminalität (z.B. Diebstahl, Fahren ohne Führerschein) und zu Substanzkonsum (Tabak, Bier, Wein, hochprozentiger Alkohol, Marihuana). Zudem wurden Daten zu amtlich registrierter Delinquenz erfasst. Diese Daten wurden bei der Oberjugendanwaltschaft des Kantons Zürich eingeholt und umfassten Rechtsverfahren, bei denen die Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren als Beschuldigte im Rechtsinformationssystem des Kantons Zürich erfasst waren. Im Vorfeld wurde bei den Studienteilnehmenden eine aktive Einwilligung zur Erhebung dieser Daten eingeholt.

Kein Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt der familienergänzenden Kinderbetreuung und der Entwicklung eines Kindes nachweisbar

Ein Teil der sozialpolitischen Debatte über die möglichen Auswirkungen externer Kinderbetreuung befasst sich mit der Frage, ob externe Kinderbetreuung im ersten Lebensjahr besonders folgenreich sein könnte. Einige Studien weisen auf einen positiven Zusammenhang zwischen frühem Beginn externer Kinderbetreuung und kognitiven Fähigkeit hin (Barnes & Melhuish, 2017). Andere Studien gehen dagegen eher von negativen Auswirkungen aus. Dahinter steht die Vermutung, dass Säuglinge besonders stark von ihren Eltern abhängig sind (Brooks-Gunn et al., 2010) und dass externe Kinderbetreuung insbesondere in dieser Lebensphase eine sichere Bindung zwischen Kind und Eltern gefährden könnte (Belsky & Rovine, 1988). Auch in Bezug auf den Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt der externen Kinderbetreuung und der sozialen Kindesentwicklung sind die Forschungsergebnisse uneinheitlich. Einige Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass frühe externe Kinderbetreuung im Vergleich zu später externer Kinderbetreuung mit mehr Problemverhalten und emotionalen Problemen verbunden ist (Zachrisson & Dearing, 2015). Andere Studien können kaum oder keine Befunde vorlegen, die diese Hypothese unterstützen (Zachrisson et al., 2013).

Gemäss Auswertung der z-proso-Daten steht der *Zeitpunkt*, in welchem der Krippenbesuch beginnt, weder in einem spezifischen Zusammenhang mit den Schulleistungen noch mit dem Sozialverhalten. Relevant ist hingegen, wie intensiv familienergänzende Kinderbetreuung im Vorschulalter stattfindet. Konkret heisst das, dass das zeitliche Gesamtvolumen, das die Kinder vor dem Kindergarten Eintritt in familienergänzender Betreuung verbracht haben, mit den Schulleistungen und dem Sozialverhalten zusammenhängt, nicht aber ein besonders früher oder später Beginn der externen Betreuung.

Kinder aus benachteiligten Familien profitieren nicht stärker von familienergänzender Kinderbetreuung als andere Kinder

Forschende haben darauf hingewiesen, dass externe Kinderbetreuung für einige Kinder vorteilhafter sein kann als für andere. Insbesondere weisen Studien darauf hin, dass externe Kinderbetreuung für Kinder aus benachteiligten Familien im Hinblick auf ihre kognitiven Fähigkeiten von grösserem Nutzen ist als für Kinder aus durchschnittlichen oder privilegierten Verhältnissen (z. B. Eryigit-Madzwamuse & Barnes, 2014).

Vor diesem Hintergrund untersuchte das Autorenteam, ob sich die Ergebnisse bei Kindern aus benachteiligten Familien von den Ergebnissen bei anderen Kindern unterscheiden. Ob ein Kind aus einer benachteiligten Familie kommt, wurde durch eine Reihe von Merkmalen definiert: Ob das Kind durch Kriminalität der Eltern, durch familiäre Konflikte, durch Depressivität der Mutter, durch finanzielle Schwierigkeiten, durch die Trennung der Eltern nach der Geburt des Kindes, durch den Migrationshintergrund der Eltern, durch junges Alter der Mutter bei der Geburt des Kindes, durch negative Erziehungspraktiken, durch pränatalen Alkoholkonsum der Mutter, durch niedriges Haushaltseinkommen oder durch geringe elterliche Bildung möglicherweise speziell belastet wurde.

1. LÄNGSSCHNITTSTUDIE IN DER STADT ZÜRICH (Z-PROSO)

Die meisten Ergebnisse zeigen, dass Kinder aus benachteiligten Familien nicht stärker von externer Kinderbetreuung profitieren als andere Kinder. Insbesondere scheinen Kinder aus benachteiligten Familien hinsichtlich ihrer *Schulleistungen* vom Besuch einer Kinderkrippe oder Spielgruppe nicht mehr zu profitieren als andere Kinder.

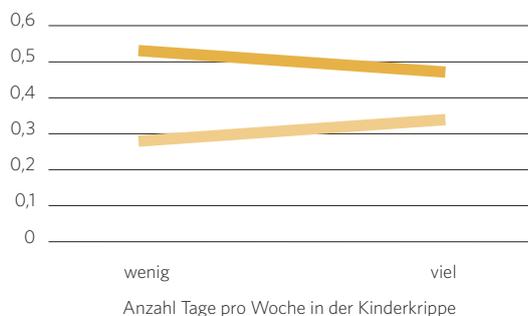
Im Hinblick auf das *Sozialverhalten* sind die Ergebnisse weniger eindeutig. Darstellung D1 veranschaulicht den beobachteten Zusammenhang.

- Lehrerinnen und Lehrer berichten für Kinder aus benachteiligten Familien, dass ein häufiger Besuch der Kinderkrippe mit weniger Aggressivität und weniger nicht-aggressivem Verhalten im Alter von 11 Jahren verbunden ist.
- Jedoch hängt der Besuch einer Kinderkrippe für Kinder aus benachteiligten Familien später mit mehr internalisierenden Problemen (d. h. Ängstlichkeit und Depressivität) zusammen.
- Bei Kindern aus nicht benachteiligten Familien sind die Zusammenhänge umgekehrt.

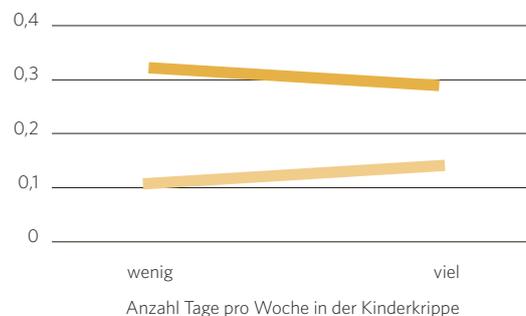
Allerdings sind die Ergebnisse bezüglich Sozialverhalten unterschiedlich je nach Informationsquelle (z.B. Eltern, Lehrpersonen oder die Kinder selbst) und abhängig vom Alter der Kinder zum Zeitpunkt der Befragung.

D1: Externalisierende Probleme in Abhängigkeit von der Interaktion zwischen Risikobelastung und Kinderbetreuung in einer Kinderkrippe

Aggressivität im Alter von 11 Jahren gemäss Angaben der Lehrperson



Nicht-aggressives Problemverhalten im Alter von 11 Jahren gemäss Angaben der Lehrperson



■ Kinder aus nicht benachteiligten Familien ■ Kinder aus benachteiligten Familien

Quelle: Averdijk et al., 2019. Die Skala der Aggressivität bzw. des nicht-aggressiven Problemverhaltens ist standardisiert: Tiefe Werte weisen auf wenig Aggressivität bzw. wenig nicht-aggressives Problemverhalten hin, hohe Werte auf viel Aggressivität bzw. viel nicht-aggressives Problemverhalten.

1. LÄNGSSCHNITTSTUDIE IN DER STADT ZÜRICH (Z-PROSO)

Das Autorenteam führt folgende Erklärungsmöglichkeiten für die beobachteten Zusammenhänge aus:

Es wird vermutet, dass der Aufenthalt in einer Kinderbetreuungseinrichtung Kindern aus benachteiligten Familien möglicherweise hilft, ihre externalisierenden Probleme besser zu kontrollieren. Jedoch hängt der Besuch der Kinderkrippe für sie später mit zunehmenden internalisierenden Problemen zusammen. Es ist möglich, dass der strukturierte Kontext und die Regeln in einer Kinderkrippe ihnen zwar helfen, ihre externalisierenden Probleme zu kontrollieren, dass jedoch ihre internalisierenden Probleme davon nicht betroffen sind. Vielmehr nehmen diese stattdessen zu, wenn diese Kinder häufiger von ihren Eltern getrennt sind. Ob dies eine mögliche Erklärung dafür sein könnte, dass der Substanzkonsum von Kindern aus benachteiligten Familien höher ist, wenn sie im Vorschulalter eine Kinderkrippe besucht haben, muss noch näher untersucht werden.

Für Kinder aus nicht benachteiligten Familien scheint der Besuch einer Kinderkrippe mit weniger internalisierenden, aber mit mehr externalisierenden Problemen verbunden zu sein. Möglicherweise sind diese Kinder widerstandsfähiger gegen die Trennung von ihren Eltern, was sie vor internalisierenden Problemen schützen kann. Im Vergleich zu ihrer häuslichen Umgebung erfahren diese Kinder in einer Kinderbetreuungseinrichtung möglicherweise aber mehr Aggressivität, erlernen das Problemverhalten ihrer Altersgenossen und ahmen es nach (Goldstein et al., 2001).

Insgesamt lassen die Auswertungen der z-proso-Daten somit den Schluss zu, dass der familiäre Hintergrund von Kindern bezüglich des Zusammenhangs zwischen externer Kinderbetreuung und Entwicklung nur eine untergeordnete Rolle spielt.

2.

Lernstands- erhebung im Kanton Zürich

2. LERNSTANDSERHEBUNG IM KANTON ZÜRICH

Ausgangslage und Ziele

Die Zürcher Lernstandserhebung wurde im Sommer 2003 gestartet. Sie erlaubt es, die Bildungsentwicklung von Kindern während mehr als 13 Jahren zu verfolgen – ab der obligatorischen Schulzeit bis ins junge Erwachsenenalter hinein.

Die Jacobs Foundation beauftragte das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich damit, diese Datenbasis im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen der Bildungsentwicklung der Kinder und dem Krippenbesuch im Rahmen einer Sekundärdatenanalyse zu untersuchen (Tomasik & Helbling 2019).³

Die Analyse beantwortet insbesondere folgende Fragen:

- Zeigen sich bei Schuleintritt Unterschiede zwischen Kindern, die eine Kinderkrippe besucht haben, und Kindern, die keine Kinderkrippe besucht haben?
- Wie hängt ein vorschulischer Krippenbesuch mit der Bildungsentwicklung von Kindern im Verlauf der Volksschule zusammen?
- Gibt es Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne vorschulische familienergänzende Kinderbetreuung mit Blick auf das bis heute erreichte Ausbildungsniveau?

Methode

Die Lernstandserhebung begann mit einer Stichprobe von 2'043 Kindern aus 120 zufällig ausgewählten Klassen des Kantons Zürich, deren Kinder im Sommer 2003 eingeschult wurden. Die Stichprobe reduzierte sich vor allem wegen Umzug, aber auch wegen Krankheit, Nichterreichbarkeit oder Verweigerung mit jeder weiteren Erhebung, wie Darstellung D2 zeigt.

D2: Stichprobe der Zürcher Längsschnittstudie zu den fünf Erhebungszeitpunkten

Messzeitpunkt (Untersuchungsjahr)	T1 (2003)	T2 (2006)	T3 (2009)	T4 (2012)	T5 (2016)
Anzahl Lernende in der Stichprobe	2043	1959	1803	1634	1040
Stichprobenrücklauf	100%	96%	88%	80%	51%

Quelle: Tomasik & Helbling 2019.

Um den Lernstand von Zürcher Schülerinnen und Schülern mit den Zielen des Lehrplans zu vergleichen und den Einfluss individueller Merkmale auf den Lernzuwachs zu untersuchen, wurden im Verlauf der Jahre zahlreiche Datenerhebungen realisiert. Neben den Schulleistungen und sozialen Kompetenzen wurde auch erfasst, ob, wie intensiv und wie lange die Kinder vor dem Schuleintritt eine Krippe besucht haben. Aufgrund der Aussagen der Eltern zum Krippenbesuch der Kinder vor dem Schuleintritt werden vier Gruppen mit unterschiedlichem Krippennutzungsmuster unterschieden:

- kein Krippenbesuch
- «später» Krippenbesuch (1–3 Tage pro Woche, 1–2 Jahre lang)
- «früher» Krippenbesuch (1–3 Tage pro Woche, 3 oder mehr Jahre lang)
- «intensiver» Krippenbesuch (4+ Tage pro Woche, unabhängig wie lange)

Mithilfe dieser Unterteilung wurden differenzierte Aussagen dazu möglich, wie die Entwicklung der Kinder mit dem Krippenbesuch zusammenhängt.

³ <https://jacobsfoundation.org/studien-broschueren/>

2. LERNSTANDSERHEBUNG IM KANTON ZÜRICH

Auch diese Studie hat naturgemäss gewisse Einschränkungen. Aus methodischer Sicht wäre es ideal, wenn man die Personen *zufällig* auf zwei Gruppen verteilen könnte: eine Untersuchungsgruppe (Kinder, die die Krippe besuchen) und eine Kontrollgruppe (Kinder, die ausschliesslich durch die Familie betreut werden). So wären kausale Aussagen möglich (z.B. der Krippenbesuch erhöht die Schulleistungen). Weil dies aus praktischen und ethischen Gründen nicht umsetzbar ist, können nur Zusammenhänge beobachtet werden (z.B. der Krippenbesuch hängt mit besseren Schulleistungen zusammen).

Auch wenn das Autorenteam grösste Bemühungen unternommen hat, die vier Gruppen auszubalancieren, bestehen gewisse Unterschiede zwischen den vier Nutzungsgruppen. Dies kann die Aussagekraft der Ergebnisse beeinflussen. Auch muss beachtet werden, dass der Krippenbesuch der Kinder in der Stichprobe um das Jahr 2000 stattfand. Inwiefern sich die Qualität damaliger Krippen mit heutigen Angeboten vergleichen lässt, muss auch in dieser Studie offenbleiben.

Trotz dieser Einschränkungen ist der Datensatz dieser Studie im Vergleich zu anderen auch internationalen Studien qualitativ sehr gut. Dies liegt daran, dass er alle Bevölkerungsgruppen berücksichtigt und damit repräsentativ ist. Auch wurden statistische Verfahren verwendet, die es erlauben, eine experimentelle Interventionsstudie weitgehend nachzustellen. Zur Messung der Entwicklung wird eine Vielzahl an aussagekräftigen Indikatoren herangezogen. Beispielsweise werden die Leistungen in Deutsch und Mathematik nicht einfach mit Schulnoten, sondern mit standardisierten Tests ermittelt.

Ergebnisse

In der Analyse wird jeweils berechnet, wie hoch der durchschnittliche Effekt eines bestimmten Krippennutzungsmusters im Vergleich zu einem anderen Krippennutzungsmuster ist. Untersucht wird also, wie die Entwicklung eines Kindes damit zusammenhängt, ob es die Krippe nie, früh, spät oder intensiv besucht hat. Der Einfluss weiterer Merkmale wie beispielsweise die Familiensprache, die Bildung der Eltern oder die regionale Eigenheimquote wurde kontrolliert.

Dennoch können nicht beobachtete Merkmale die Entwicklung der Kinder beeinflusst haben. Insbesondere verhaltensnahe, psychologische Variablen wurden nicht kontrolliert. So wäre es beispielsweise denkbar, dass Eltern von verhaltensauffälligen Kindern sich häufiger für einen intensiven Krippenbesuch entscheiden und dies Einfluss auf die Schulleistungen hat.

Kein klarer Startvorteil in der Schule

Die Zürcher Lernstandserhebung untersuchte unter anderem, ob sich Effekte familienergänzender Kinderbetreuung hinsichtlich kognitiver, sprachlicher und sozialer Entwicklung von Kindern bereits bei Schuleintritt zeigen. Dazu wurden folgende Indikatoren erfasst: *schulische Kompetenzen* (Lesekompetenz, Rechenkompetenz, Wortschatz), *psychosoziale Kompetenzen* (regelkonformes Verhalten, Selbstständigkeit, Kooperation, soziale Integration; eingeschätzt durch die Lehrperson) sowie *kognitive Grundfähigkeiten* (Intelligenz).

Bei den *schulischen Kompetenzen* zeichnet sich folgendes Bild:

- Betrachtet man das Ausgangsniveau in Lesen und Rechnen kurz nach Schulstart, zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Kindern mit unterschiedlichem Krippennutzungsmuster.
- Einen messbaren Unterschied gibt es jedoch hinsichtlich des Wortschatzes bei Schuleintritt: Kinder mit «früherem» Krippenbesuch – das heisst, solche, die während drei oder mehr Jahren einen bis drei Tage pro Woche eine Kinderkrippe besucht haben – haben einen grösseren Wortschatz als Kinder mit «intensivem» oder keinem Krippenbesuch.

2. LERNSTANDSERHEBUNG IM KANTON ZÜRICH

Bei den *psychosozialen Kompetenzen* zu Schulbeginn weisen die Ergebnisse hingegen kein klares Muster auf:

- Im «kooperativen Verhalten» gibt es keine aussagekräftigen Unterschiede zwischen den Gruppen mit unterschiedlichen Krippennutzungsmustern.
- Beim «regelkonformen Verhalten» schneiden Kinder mit intensivem Krippenbesuch weniger gut ab als Kinder ohne Krippenbesuch.
- Hinsichtlich des «selbstständigen Verhaltens» erzielten Kinder mit frühem Krippenbesuch höhere Werte als alle anderen Gruppen. Die Gruppe der Kinder mit intensivem Krippenbesuch erzielt hingegen bei diesem Indikator unterdurchschnittliche Werte.
- In punkto «soziale Integration» schneiden Kinder mit frühem Krippenbesuch besser ab als Kinder mit spätem Krippenbesuch.

Früher Krippenbesuch beeinflusst die Bildungsentwicklung positiv

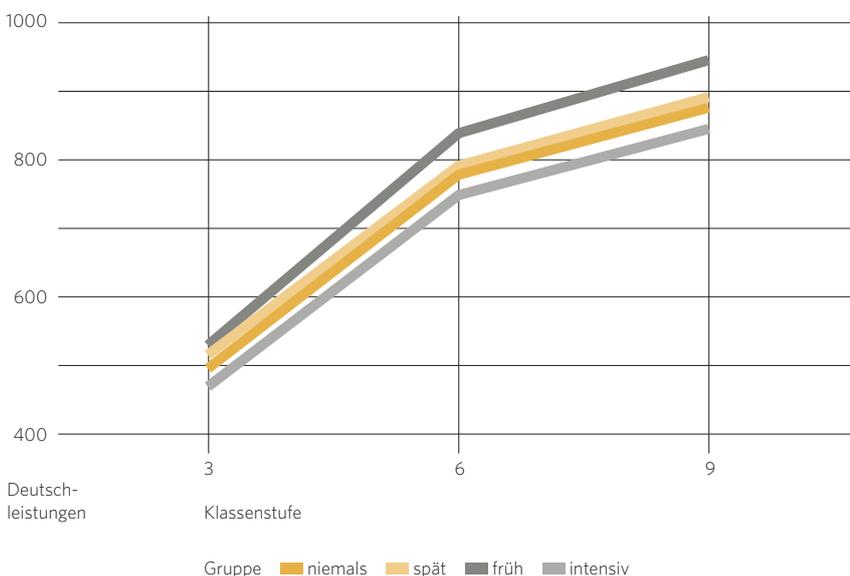
Die Bildungsentwicklung der Kinder wurde in der Zürcher Lernstandserhebung mittels verschiedener Indikatoren erfasst. Insbesondere wurden in der dritten, sechsten und neunten Klasse die *Schulleistungen* in den Fächern *Deutsch und Mathematik* mittels standardisierter Tests (nicht Noten) gemessen. Des Weiteren wurden die *Lernvoraussetzungen* eingeschätzt mit Fragen zu Kompetenzüberzeugung (z.B. «Deutsch/Mathematik ist einfach») und Motivation/Nutzenüberzeugung (z.B. «Deutsch/Mathematik ist mir wichtig»).

Die Beobachtung der *Deutsch- und Mathematikleistungen* der Kinder im dritten, sechsten und neunten Schuljahr weist auf folgende Resultate hin:

- In beiden Fächern weist die Gruppe «früher Krippenbesuch» einen steileren Lernzuwachs auf als alle anderen Nutzungsgruppen.
- Sowohl in Deutsch wie auch in Mathematik steigen die Lernkurven der Kinder mit «intensivem» Krippenbesuch tendenziell langsamer an als jene von Kindern mit anderem Nutzungsmuster.
- Weiter fällt auf, dass die Deutsch-Leistungen von Kindern mit «intensivem» Krippenbesuch bei der ersten Messung signifikant tiefer sind als die der frühen Krippenbesuchenden.
- Bei der Mathematik zeigen sich keine Unterschiede im Ausgangsniveau.

Die Beobachtung der Deutsch-Leistungen der Kinder im dritten, sechsten und neunten Schuljahr in Abhängigkeit vom Muster der Nutzung der Kinderkrippe sind in Darstellung D 3 abgebildet.

D3: Unterschiede der Gruppen der Nutzung von Kinderkrippen bezüglich Schulleistungen in Deutsch



Quelle: Tomasik & Helbling, 2019: Verlauf der Rohdaten (ohne Einbezug der Kontrollvariablen und ohne Ausbalancierung der Nutzungsgruppen).

2. LERNSTANDSERHEBUNG IM KANTON ZÜRICH

Weiter lassen sich beim Schuleintritt hinsichtlich der *kognitiven Grundfähigkeiten* Unterschiede zwischen den Kindern in Abhängigkeit vom Krippennutzungsmuster erkennen. Die Gruppe «früher Krippenbesuch» erzielt beispielsweise bessere Werte als die Gruppen «intensiver Krippenbesuch» und «kein Krippenbesuch». Allerdings sind diese Effekte neun Jahre später grösstenteils nicht mehr zu erkennen.

Bei der *Einstellung gegenüber der Schule*, bei der Einschätzung, als wie *kompetent* sich die Kinder in den Fächern Deutsch und Mathematik erleben, bei der *Nutzungsüberzeugung* («Deutsch kann ich brauchen») und bei der *intrinsischen Motivation* («Mathematik macht mir Spass») im Entwicklungsverlauf der Kinder sind keine relevanten Unterschiede zwischen den Gruppen feststellbar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich sowohl für Deutsch als auch für Mathematik abhängig vom Krippennutzungsmuster signifikante Unterschiede im Lernfortschritt finden lassen. Kinder mit «frühem» Krippenbesuch machen die grössten Lernfortschritte pro Schuljahr, und zwar signifikant grössere gegenüber den Kindern mit «spätem» Krippenbesuch und mit «intensivem» Krippenbesuch. Gegenüber Kindern, welche die Krippe «nie» besucht haben, zeigen sich grössere Lernfortschritte in Deutsch, nicht aber in Mathematik.

Gymnasiale Allgemeinbildung häufiger bei Kindern mit frühem Krippenbesuch

Schliesslich wurde der Stand der Bildungslaufbahn nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit analysiert. Es wurde zwischen *drei Laufbahntypen* unterschieden: die reguläre Berufsbildung (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis; 56 Prozent der Kernstichprobe), die ambitionierte Berufsbildung (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität; 22 Prozent der Stichprobe) sowie Übertritt in die gymnasiale Allgemeinbildung (22 Prozent der Stichprobe). Die Grundlage für diese Analysen sind die effektiv besuchten Schulen. Zudem wurden in einer Online-Umfrage 13 Jahre nach der Einschulung Einschätzungen zur Entwicklung im jungen Erwachsenenalter (z.B. soziale, akademische, kognitive und berufliche Kompetenzen) sowie Wünsche für die weitere berufliche Zukunft erhoben. Letzteres erfolgte anhand der Frage, in welchem Beruf sie im Alter von 30 Jahren arbeiten möchten.

Die Ergebnisse weisen auf einen Zusammenhang zwischen dem Krippenbesuch und dem Verlauf der Bildungslaufbahn hin, die über die obligatorische Schulzeit hinaus geht (vgl. Darstellung D4):

- Kinder, die «früh» eine Krippe besuchten, haben gegenüber Kindern, die nie eine Krippe besuchten, eine mehr als doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, den gymnasialen Bildungsweg als den regulären berufsbildenden Weg einzuschlagen. Der Einfluss weiterer Merkmale wie beispielsweise die Familiensprache, die Bildung der Eltern oder die regionale Eigenheimquote wurde kontrolliert.
- Hingegen unterscheiden sich die Gruppen nicht in der Wahrscheinlichkeit, eine ambitionierte Berufsbildung (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität) zu absolvieren.

Bei den Indikatoren einer gelungenen Entwicklung im Erwachsenenalter sowie für die beruflichen Aspirationen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen mit unterschiedlichen Mustern der Nutzung von Kinderkrippen.

 2. LERNSTANDSERHEBUNG IM KANTON ZÜRICH

D4: Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zum Übertritts-Typ «gymnasiale Allgemeinbildung» im Vergleich zur «regulären Berufsbildung» (Odds Ratios)

Faktoren	Wahrscheinlichkeit einer «gymnasialen Allgemeinbildung» anstatt dem regulären berufsbildenden Weg	Signifikanz
Kinderkrippe «spät» vs. «nie»	30% erhöht	
Kinderkrippe «früh» vs. «nie»	118% erhöht	x
Kinderkrippe «intensiv» vs. «nie»	9% erhöht	
Kinderkrippe «früh» vs. «spät»	67% erhöht	
Kinderkrippe «intensiv» vs. «spät»	0,84 mal so hoch	
Kinderkrippe «intensiv» vs. «früh»	0,50 mal so hoch	

Quelle: Tomasik & Helbling, 2019. Ausgewählte Werte nach Kontrolle der Kontrollvariablen. Der Gruppenunterschied «früh» vs. «nie» ist mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5 Prozent signifikant.

3.

Sprachstand- erhebung im Kanton Basel-Stadt

Ausgangslage und Ziele

Für einen optimalen Start in die Bildungslaufbahn sind ausreichende Sprachkenntnisse sehr wichtig. Nationale und internationale Vergleichsstudien zeigen, dass die Bildungskarrieren von Kindern aus Familien mit einer schulisch nicht relevanten Familiensprache ungünstiger verlaufen als diejenigen von Kindern mit guten Kenntnissen der Schulsprache (OECD, 2006; OECD, 2010). Das liegt hauptsächlich daran, dass diese Kinder der schulischen Wissensvermittlung weniger folgen können als Kinder, die die Schulsprache bereits kennen. Im Kanton Basel-Stadt ist dieses bildungspolitische Problem besonders dringlich, da fast die Hälfte aller Schulkinder bei Kindergarteneintritt eine andere Familiensprache spricht als die Schulsprache Deutsch (Regierungsrat Basel-Stadt, 2009).

Als Antwort auf diese Herausforderung hat der Kanton Basel-Stadt im Jahr 2008 das Programm «Mit ausreichend Deutschkenntnissen in den Kindergarten» lanciert. 18 Monate vor Kindergarteneintritt werden alle Eltern von Kindern mit einer nicht-deutschen Familiensprache darum gebeten, die Deutschkenntnisse ihres Kindes zu beurteilen. Für das Basler Projekt entwickelten Keller und Grob (2013) den Fragebogen «Deutsch als Zweitsprache-Elternversion» (DaZ-E). Mit diesem Instrument können die Deutschkenntnisse von Vorschulkindern mit Minderheitenfamiliensprache durch die Eltern zuverlässig erfasst werden.

Alle Kinder, die gemäss Sprachstanderhebung via Elternfragebogen über nicht ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, werden im Kanton Basel-Stadt seit 2013 dazu verpflichtet, ein Jahr vor dem Kindergarteneintritt an mindestens zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe oder Kindertagesstätte mit sprachlicher Förderung zu besuchen. Diese Verfügung im Sinne eines selektiven Obligatoriums wurde im kantonalen Schul- und Betreuungsgesetz verankert.

Das Ziel der von der Jacobs Foundation veranlassten Analyse aktueller Daten aus dem Kanton Basel-Stadt, welche die Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Fakultät für Psychologie der Universität Basel durchgeführt hat (Grob et al. 2019), war es, insbesondere folgende zwei Fragen zu beantworten:⁴

- Wie gut eignet sich das Spracherhebungsinstrument DaZ-E, um die spätere schulische Laufbahn der Kinder vorherzusagen beziehungsweise um zielgerichtet Massnahmen zugunsten benachteiligter Kinder zu ergreifen?
- Welchen Effekt hat die obligatorische Sprachförderung für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen auf deren schulische Entwicklung?

⁴ <https://jacobsfoundation.org/studien-broschueren/>

Methode

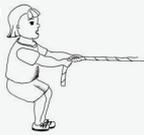
Um die Fragestellungen der Studie zu beantworten, wurden die Daten der Sprachstanderhebung via Fragebogen DaZ-E mit Informationen zur schulischen Laufbahn verknüpft.

Screeningverfahren zur Sprachstanderhebung mittels Fragebogen DaZ-E

Mit dem Fragebogen DaZ-E zum Sprachkontakt und zu den Sprachfähigkeiten schätzen die Eltern das allgemeine Sprachkompetenzniveau ihrer Kinder entlang von acht Sprachentwicklungsniveaus ein. Der Fragebogen steht in 12 Sprachversionen zur Verfügung (Albanisch, Bosnisch/Serbisch/Kroatisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamilisch, Türkisch, Arabisch, Tigrinisch). Die nachfolgende Darstellung D5 zeigt einen Ausschnitt aus dem Fragebogen DaZ-E.

D5: Auszug aus dem Fragebogen DaZ-E

12. Kennt und verwendet Ihr Kind folgende Wörter auf Deutsch?

essen  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	schneiden  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja
schlafen  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	Velo / Fahrrad fahren  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja
ziehen  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	kochen  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja
werfen  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	schreiben  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja
trinken  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	rennen  <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja

Ich kann nicht einschätzen, welche Wörter mein Kind kennt.

Quelle: Fakultät für Psychologie der Universität Basel, 2018.

Basierend auf dem Fragebogen DaZ-E werden die Kinder einem der acht Sprachniveaus zugeordnet (vgl. Darstellung D6).

3. SPRACHSTANDERHEBUNG IM KANTON BASEL-STADT

D6: Die acht Sprachentwicklungsniveaus des Fragebogens DaZ-E

Punkte	Niveau	Sprachkontakt/Deutschkenntnisse
0 Punkte	Niveau 1	Kein Kontakt zur deutschen Sprache, keine Deutschkenntnisse
1–4 Punkte	Niveau 2	Erster Kontakt zur deutschen Sprache hat stattgefunden, nahezu keine Deutschkenntnisse
5–8 Punkte	Niveau 3	Verstehen einzelner isoliert dargebotener Wörter, in der Regel noch keine Wortproduktion
9–12 Punkte	Niveau 4	Verstehen einzelner häufig verwendeter Wörter, Beginn der Produktion erster Wörter
13–16 Punkte	Niveau 5	Verstehen einfacher Äusserungen, Beginn der Produktion erster Wortverbindungen
17–20 Punkte	Niveau 6	Verstehen einfacher Anweisungen, Kind kann sich in wiederkehrenden Alltagssituationen verständigen
21–24 Punkte	Niveau 7	Verstehen einer Vielzahl von sprachlichen Äusserungen, Kind kann sich verständigen
25–27 Punkte	Niveau 8	Gute Deutschkenntnisse, Kind kann sich situationsspezifisch ausdrücken

Quelle: Grob et al., 2014.

Indikatoren der schulischen Laufbahn

Um zu prüfen, ob der Fragebogen DaZ-E die Schulleistungen vorhersagen kann, wurden die Ergebnisse der Befragung mit drei typischen Indikatoren der schulischen Entwicklung von Kindern vor und in der Primarschule verknüpft:

- a. Wurde das Kind fristgerecht oder verspätet eingeschult? Ein fristgerechter Schuleintritt ist ein Indikator für eine «normale» schulische Entwicklung. Ein verspäteter Schuleintritt wiederum kann mit erheblichen sozioemotionalen Problemen einhergehen.
- b. Braucht das Kind verstärkte Fördermassnahmen? Im Kanton Basel-Stadt gibt es ein dreistufiges System solcher Massnahmen:
 - Stufe 1: Grundangebot im regulären Unterricht;
 - Stufe 2: Förderangebot wie Logopädie, Psychomotorik oder Begabtenförderung;
 - Stufe 3: verstärkte sonder- und heilpädagogische Unterstützung für Schülerinnen und Schüler, die noch mehr Unterstützungsbedarf haben – entweder integrativ oder zum Beispiel in Form einer spezialisierten Klasse innerhalb regulärer Schulen.
- c. Welche Schulnoten erzielt das Kind? Im Kanton Basel-Stadt werden ab der fünften Klasse Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch, Natur/Mensch/Gesellschaft, Gestalten, Musik und Bewegung/Sport vergeben. Mit statistischen Methoden wurden allfällige Unterschiede zwischen den Schulen in punkto Milde bzw. Strenge der Benotung soweit möglich kontrolliert.

Alter, Geschlecht und sprachkultureller Hintergrund der Kinder wurden als Kontrollvariablen berücksichtigt.

3. SPRACHSTANDERHEBUNG IM KANTON BASEL-STADT

Datensatz

Von 2009 bis 2018 wurde der Fragebogen zur Sprachstanderhebung von 12'897 Familien im Kanton Basel-Stadt beantwortet. Bis und mit 2012 wurden die Jahrgänge nicht vollständig erfasst, weil das Ausfüllen freiwillig war. Seit 2013 ist das Ausfüllen obligatorisch, sodass alle Kinder des jeweiligen Jahrgangs einbezogen wurden.

Von den 12'897 DaZ-E-Elterneinschätzungen konnten 6'587 mit Informationen zur schulischen Laufbahn verknüpft werden. Bei 3'170 Kindern konnte keine Zuordnung zu schulischen Angaben vorgenommen werden. Das Autorenteam vermutet, dass meist ein Wegzug aus dem Kanton Basel-Stadt der Grund dafür ist. Die Kinder aus den Kohorten 2017 und 2018 konnten nicht weiter analysiert werden, weil für sie aufgrund des Alters zum Zeitpunkt der Studie noch keine Informationen zur schulischen Entwicklung vorlagen. 2'209 Kinder mit Deutsch als Muttersprache wurden ebenfalls ausgeschlossen.

Die finale Stichprobe umfasste somit 4'278 Kinder, die zwischen 2009 und 2016 von ihren Eltern hinsichtlich ihrer Deutschkenntnisse eingeschätzt wurden und von denen schulische Entwicklungsindikatoren beim Fachbereich Volksschulen des Erziehungsdepartements Basel-Stadt vorlagen.

Grundsätzlich muss hervorgehoben werden, dass es sich um eine breit angelegte Untersuchung handelt, nach Einführung des Obligatoriums im Jahre 2013 sogar um eine kantonale Vollerhebung. Leider ist die Datenlage trotzdem nicht optimal, weil viele Ausfälle durch Wegzug zu verzeichnen sind und gewisse Kontrollvariablen wie beispielsweise die kognitiven Fähigkeiten der Kinder oder der sozioökonomische Status der Eltern fehlen.

Ergebnisse

Screeningverfahren DaZ-E zur Sprachstanderhebung als vielversprechendes Instrument zur Prognostizierung der schulischen Laufbahn

Die Analyse der Universität Basel bestätigt, dass sich der Fragebogen DaZ-E als Instrument zur Sprachstanderhebung eignet, um die schulische Entwicklung von Kindern vorherzusagen.

Dies trifft auf alle drei Indikatoren der schulischen Entwicklung zu. Kinder, deren DaZ-E Wert 18 Monate vor Kindergarteneintritt um eine Standardabweichung (9.9 Punkte) über dem Mittelwert (12.78 Punkte) lag

- weisen ein um ein Drittel reduziertes Risiko auf, verspätet eingeschult zu werden.
- weisen ein halbiertes Risiko auf, verstärkte heil- oder sonderpädagogische Massnahmen zu erfahren.
- weisen am Ende der fünften Klasse in den Fächern Deutsch und Englisch höhere Schulnoten in der Höhe einer Fünftel Notenstufe auf. Für die Fächer Mathematik, Französisch und Natur/Mensch/Gesellschaft sind keine verlässlichen Vorhersagen basierend auf der Auswertung des DaZ-E möglich.

Zusammengefasst zeigt sich, dass mit dem Instrument zur Sprachstanderhebung DaZ-E zuverlässig die schulische Entwicklung von Kindern im Vorschulalter vorausgesagt werden kann. Damit eignet sich das Instrument sehr gut zur Identifikation von Kindern, die Bedarf an Sprachfördermassnahmen haben. Die Elterneinschätzung ist sehr aussagekräftig, unabhängig von dem Sprachhintergrund, den Deutschkenntnissen oder dem Bildungsniveau der Eltern. Damit können frühere Ergebnisse, welche auf weniger langen Zeitreihen beruhen, bestätigt werden (Keller & Grob, 2013).

Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen Sprachkenntnissen und Schulleistungen. Bessere Kenntnisse der Schulsprache hängen mit höheren Noten in Deutsch und Englisch zusammen. Gute Sprachkenntnisse sind für den Bildungserfolg sehr bedeutsam.

3. SPRACHSTANDERHEBUNG IM KANTON BASEL-STADT

Effekt der obligatorischen Sprachförderung auf die Schulnoten ab 2022 messbar

Die zweite Untersuchungsfrage betrifft die Wirkung der obligatorischen Sprachförderung im Kanton Basel-Stadt auf die schulische Entwicklung. Von den 4'278 Kindern, die in die Untersuchung einbezogen wurden und deren Muttersprache nicht Deutsch ist, waren 56 Prozent von der obligatorischen Sprachförderung betroffen (Daz-E-Wert tiefer als 14.5 Punkte). Um zu messen, wie die schulische Entwicklung durch die obligatorische Sprachförderung beeinflusst wird, vergleicht die Studie die Kinder vor Einführung des Obligatoriums (Kohorten bis 2012) mit Kindern nach Einführung des Obligatoriums (Kohorten ab 2013). Das Autorenteam der Studie prüft, ob sich nach der Einführung des Obligatoriums die schulischen Leistungsunterschiede zwischen nicht-deutschsprachigen Kindern mit beziehungsweise ohne obligatorische Sprachförderung verringert haben, weil die Kinder mit obligatorischer Sprachförderung durch diese Massnahme aufholen könnten.

Bisher konnte erst untersucht werden, ob sich ein Einfluss des Obligatoriums auf den Zeitpunkt des *Schuleintritts* und den Bedarf an verstärkten *Fördermassnahmen* von Kindern mit ungenügendem Sprachstand 18 Monate vor Schuleintritt erkennen lässt. Die Analyse zeigt, dass sich der Zusammenhang zwischen dem Schuleintritt und den Sprachkenntnissen nach der Einführung des selektiven Obligatoriums nicht wesentlich verändert hat. Die obligatorische Sprachförderung konnte bisher nicht erreichen, dass nicht-deutschsprachige Kinder mit geringen Deutschkenntnissen weniger häufig verspätet eingeschult werden als nicht-deutschsprachige Kinder mit guten Deutschkenntnissen. Das Gleiche gilt für den Bedarf an heil- oder sonderpädagogischen Massnahmen. Eine Ursache für dieses Resultat ist sicher der Umstand, dass verspätete Einschulungen und verstärkte Fördermassnahmen generell relativ selten sind.

Weil für die Kinder nach Einführung des Obligatoriums aufgrund ihres Alters noch keine *Schulnoten* vorlagen, ist ein Vergleich der Werte vor und nach Einführung des Obligatoriums aktuell noch nicht möglich. Mit ersten verlässlichen Resultaten kann ab 2022 gerechnet werden, wenn die ersten drei Kohorten seit Einführung des selektiven Obligatoriums die fünfte Klasse absolviert haben werden. Erst dann wird sich zeigen, inwiefern die obligatorische Sprachförderung, wie sie im Kanton Basel-Stadt aktuell praktiziert wird (zwei Halbtage Deutschförderung pro Woche im Jahr vor dem Kindergarteneintritt), die sprachlichen Kompetenzen nachhaltig beeinflussen kann.

Wichtiger Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und Qualität einer ausserfamiliären Bildungs- und Betreuungseinrichtung

Die *Qualität der Sprachförderung* wurde nicht erhoben und konnte nicht in die Untersuchung einbezogen werden. Im Zuge des selektiven Obligatoriums wird lediglich sichergestellt, dass Kinder mit wenig Deutschkenntnissen ein Jahr vor dem Kindergarten an mindestens zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe oder Kindertagesstätte mit integrierter Sprachförderung besuchen. Die Ausgestaltung und die Qualität werden daher nicht systematisch erfasst. Ältere Studien weisen jedoch auf den wichtigen Zusammenhang zwischen dem Bildungserfolg und der Qualität einer ausserfamiliären Bildungs- und Betreuungseinrichtung hin. So konnten Grob et al. (2014) nachweisen, dass ein klarer Zusammenhang zwischen den Deutschkenntnissen und der Interaktion zwischen Kind und Umgebung (Prozessqualität) in Spielgruppen und Kindertagesstätten besteht. Sie kamen zum Schluss, dass ein besserer Zweitspracherwerb durch eine höhere Prozessqualität in Spielgruppen und Kindertagesstätten erreicht werden kann. Entsprechend prüft und verbessert der Kanton Basel-Stadt seit Einführung des selektiven Obligatoriums die Qualitätsstandards in den Kindertagesstätten und Spielgruppen. Die Überprüfung der Wirkung der Qualitätsentwicklung auf den Bildungserfolg von Kindern kann verständlicherweise erst in einigen Jahren beurteilt werden.

Literatur

Die vollständigen Berichte zu den drei im Whitepaper vorgestellten Studien können unter folgendem Link eingesehen werden:
<https://jacobsfoundation.org/studien-broschueren>

Vorgestellte Studien

Averdijk, M.; Ribeaud, D. & Eisner, M. (2019):

Externe Kinderbetreuung und Entwicklung bis ins Erwachsenenalter in der Schweiz. Langfristige Zusammenhänge mit Sozialverhalten und Bildung bis zum 20. Lebensjahr. Zürich.

Grob, A.; Schächinger, L. T.; Bühler, J. C. & Segerer, R. K. (2019): Erste Erkenntnisse zur Wirksamkeit

früher Sprachdiagnostik- und Sprachfördermassnahmen bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Überprüfung mittel- und langfristiger Effekte der flächendeckenden Sprachstandserfassung vor und nach der obligatorischen Sprachförderung im Kanton Basel-Stadt im Hinblick auf schulische Entwicklungsverläufe zwischen 2009 und 2018. Wissenschaftlicher Bericht. Universität Basel.

Tomasik, M. J. & Helbling, L. A. (2019): Von der Kinderkrippe über die Schule zur Berufsbildung: Wirkungen der frühen Förderung in der Zürcher Lernstandserhebung. Bericht zuhanden der Jacobs Foundation. Zürich.

Zitierte Studien

Fakultät für Psychologie der Universität Basel, Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie (2018): Deutschkenntnisse von Vorschulkindern, Elternfragebogen Deutsch.

Barnes, J. & Melhuish, E. C. (2017): Amount and timing of group-based childcare from birth and cognitive development at 51 months: A UK study. *International Journal of Behavioral Development*, 41(3), 360–370.

Belli, R. F. (1998): The structure of autobiographical memory and the event history calendar: Potential improvements in the quality of retrospective reports in surveys. *Memory*, 6(4), 383–406.

Belsky, J. & Rovine, M. J. (1988): Nonmaternal care in the first year of life and the security of infant-parent attachment. *Child Development*, 59(1), 157–167.

Bleiker, M.; Gampe A. & Daum, M. (2019): Effects of the Type of Childcare on Toddlers' Motor, Social, Cognitive, and Language Skills. *Swiss Journal of Psychology*, 78(3–4), 81–90.

Brooks-Gunn, J.; Han, W. & Waldfogel, J. (2010): First-year maternal employment and child development in the first 7 years. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 75(2), 1–148

Eryigit-Madzwamuse, S. & Barnes, J. (2014):

Patterns of childcare arrangements and cognitive development. *Journal of Child and Adolescent Behavior*, 2(5), 1–9.

Felfe, C. & Lalive, R. (2012). Early child care and child development: For whom it works and why (SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research, 536.

Camehl, G. & Peter, F. H. (2017): Je höher die Kita-Qualität, desto prosozialer das Verhalten von Kindern. *DIW Wochenbericht*, 51+52, 1197–1204.

Goldstein, N. E.; Arnold, D. H.; Rosenberg, J. L.;

Stowe, R. M. & Ortiz, C. (2001): Contagion of aggression in day care classrooms as a function of peer and teacher responses. *Journal of Educational Psychology*, 93, 708–719.

Grob, A.; Keller, K. & Troesch, L. M. (2014): Zweitsprache – mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergärten. Universität Basel.

Jacobs Foundation (2016): Whitepaper zu den Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit. INFRAS/Universität St. Gallen, Zürich/St. Gallen.

Jacobs Foundation (2018): Whitepaper zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Zwischen Wunsch und Realität. Zürich.

Keller, K. & Grob, A. (2013): Elternfragebogen zu den Deutschkenntnissen mehrsprachiger Kinder. *Zeitschrift für pädagogische Psychologie*, 27 (3), 169–180.

Machin, S.; Marie, O. & Vujic S. (2010). The Crime Reducing Effect of Education. IZA Discussion Paper Nr. 5000, Juni 2010.

Melhuish, E.; Ereky-Stevens, K.; Petrogiannis, K.;

Ariescu, A.; Penderi, E.; Rentzou, K.; Tawell, A.;

Slot, P.; Broekhuizen, M. & Leseman, P. (2015):

CARE Curriculum quality analysis and impact review of European early childhood education and care (ECEC). Brussels: ECEC.

NICHD Early Child Care Research Network (2003).

Does amount of time spent in child care predict socioemotional adjustment during the transition to kindergarten? *Child Development*, 74(4), 976–1005.

OECD (2006): Starting strong II: Early childhood education and care. Paris, France: OECD.

OECD (2010): PISA 2009 results: Overcoming social background – Equity in learning opportunities and outcomes (Volume II). Paris, France: OECD.

Pianta, R. C.; Barnett, W. S.; Burchinal, M. &

Thornburg, K. R. (2009): The effects of preschool education: What we know, how public policy is or is not aligned with the evidence base, and what we need to know. *Psychological Science in the Public Interest*, 10(2), 49–88.

Regierungsrat Basel-Stadt. (2009): Sprachförderung für Dreijährige.

Zachrisson, H. D. & Dearing, E. (2015): Family income dynamics, Early childhood education and care, and early child behavior problems in Norway. *Child Development*, 86(2), 425–440.

Zachrisson, H. D.; Dearing, E.; Lekhal, R. & Toppelberg, C. O. (2013): Little evidence that time in child care causes externalizing problems during early childhood in Norway. *Child Development*, 84(4), 1152–1170.

Impressum

Autorin und Autor

Balthasar, Andreas, Prof. Dr.

Kaplan, Caroline, lic. phil.

Interface Politikstudien Forschung Beratung GmbH

www.interface-pol.ch

Auftraggeberin

Jacobs Foundation

Verantwortliche seitens Auftraggeberin

Philine Zimmerli

Jacobs Foundation

Seefeldquai 17, Postfach

8034 Zürich

philine.zimmerli@jacobsfoundation.org

Zitervorschlag

Balthasar, A.; Kaplan, C.:

Whitepaper zum Engagement in der frühen Kindheit:

Fokus Kind, Jacobs Foundation, Zürich 2019

Layout und Design

BLYSS Brand Identity, Zürich

Jacobs Foundation

Seefeldquai 17

Postfach

CH-8034 Zürich

www.jacobsfoundation.org